

Ermordung des jüdischen Kindes Erna Spiegel im Jahre 1906 am helllichten Tag am Lindauer Hafen

Im Frühjahr des Jahres 1906 durcheilte eine Schreckensnachricht die Inselstadt Lindau und drückte die Eltern, Geschwister und Verwandten des Mordopfers in tiefe Trauer. Lindaus Tagblatt meldete in seiner Spätnachmittagsausgabe vom 27. April 1906 u.a.: „Heute nachmittags ½ 2 Uhr wurde in dem Abort der Wartehalle der Dampfschiffstation am hiesigen Seehafen die Leiche eines etwa 7jährigen Mädchens aufgefunden. Die Leiche stak mit dem Kopfe in der Abortöffnung, die Kehle war durchschnitten und der Bauch durch eine kundige Hand regelrecht aufgeschlitzt (...) Die Leiche war noch warm, als der Schutzmann Brunner die scheußliche Tat entdeckte...“.



Blick auf Lindaus nordöstlichen Hafenbereich um ca. 1910 mit dem Tatort von 1906, der Dampfschiffwartehalle samt Toiletten rechts neben dem Mangturm auf einer colorierten Postkarte des Trinksverlags. Sammlung Schweizer, Lindau.

Die Grundschülerin Erna Spiegel, Tochter der jüdischen Lindauer Bekleidungskaufleute Emil und Clothilde Spiegel, war in ihrer Mittagspause kurz nach dem Verlassen des Schulgeländes der heutigen Grundschule auf der Insel in die Männertoilette im damaligen Schiffspavillon zwischen dem Lindauer Mangturm sowie dem Hotel Helvetia gelockt oder gezerrt und dort am helllichten Tage ermordet worden.

Um 12.00 Uhr war sie mit ihrem Strohhut auf dem blonden Kopf noch im Schulbereich herumhüpfend gesehen worden.

Polizei und Bodenseematrosen hatten sofort mit der Suche nach dem vermutlich männlichen Mörder begonnen. Doch die zahlreichen Haustüren, die Schiffs- und Eisenbahnverbindungen von der Insel aus, die Bodensee-Schifffahrt wurde damals noch ganzjährig betrieben, boten gute Gelegenheiten, den Ort der Mordtat rasch unauffällig zu verlassen. Lindaus Tagblatt am nächsten Tag hierzu: „Alle Polizeistellen und Gendarmeriestationen der nächsten und weiteren Umgebung wurden sofort von der grausigen Tat auf telegraphischem und telefonischem Wege benachrichtigt.“ Doch der Täter wurde nicht gefunden. Tatsächliche Zeugen oder Zeuginnen der Tat konnten ebenfalls nicht ermittelt werden.



Todesanzeige für die ermordete Erna Spiegel im Lindauer Tagblatt vom 28. April 1906. Original im Stadtarchiv Lindau; Repro: Schweizer.

Lindaus Tagblatt schilderte das Mädchen tags darauf als „ein aufgewecktes intelligentes Mädchen aus guter Familie (...) Die allgemeine Teilnahme wendet sich natürlich den Eltern zu. Nichts ahnend hatten sie es morgens zur Schule entlassen.“

Nach umfangreichen gerichtsmedizinischen Untersuchungen und intensiven staatsanwaltlichen und polizeilichen Ermittlungen wurde der Leichnam der kleinen Erna drei Tage später per Eisenbahn zur Beisetzung nach Konstanz auf den dortigen jüdischen Friedhof innerhalb des städtischen Friedhofs an der Wollmatinger Straße transportiert. Ihre Lindauer Mitschülerinnen und Mitschüler hatten ihr unter Leitung ihres Klassenlehrers auf dem Weg zum Lindauer Bahnhof das letzte Geleit gegeben. Der Sarg befand sich auf einem mit Kränzen geschmückten Wagen.

Kurz vor der Beisetzung wurde der tote kleine Mädchenkörper den jüdischen Regeln der Totenpflege folgend von Frauen gewaschen, damit dieser im Zustand der rituellen Reinheit verbleibe. Dann wurde er vorsichtig in einen schlichten Sarg gelegt. Dies geschah auf dem Friedhof in einem entsprechenden Raum, der Bet ha-tahara, dem „Haus der Reinheit“. Das Totengewand bestand aus einem einfachen Tuch ohne

Taschen, welches in der jüdischen Tradition seit dem 16. Jahrhundert in der Regel in weißer Farbe gehalten ist. Dies soll deutlich machen, dass vor dem Tode alle Menschen gleich sind. Ein Totenkult ist im Judentum verpönt.

Über die Beerdigung am Sonntagmorgen um 8.00 Uhr berichtete Lindaus Tagblatt am 2. Mai 1906 u.a.: „Trotz der frühen Morgenstunden hatten sich aus allen Konfessionen zahlreiche Leidtragende eingefunden, um durch ihre Teilnahme am Leichenbegräbnis ihr Mitgefühl für das arme Kind und die schwergeprüften Eltern zum Ausdruck zu bringen. Am Grab hielt der Geistliche, Bezirksrabiner Dr. Hans, eine ergreifende Ansprache und als sich dann die sterbliche Hülle des armen, unschuldigen Kindes ins Grab senkte, da blieb fast kein Auge trocken...“.



Der Grabstein der Lindauerin Erna Spiegel auf dem jüdischen Friedhof in Konstanz im Jahre 2009. Die abgebrochene Säule mit Blumen soll symbolisch den frühen und gewaltsamen Tod des Kindes darstellen. Foto: Schweizer.

Trotz der öffentlichen Aussetzung einer Belohnung von insg. 1.000 Reichsmark durch städtische Lindauer, staatliche bayerische und private Gelder, konnten der Mörder bzw. die Mörderin nie ermittelt werden. Der Mehrfachmörder Johann Strössenreuther gestand vor seiner Hinrichtung 1936, zwischen 1907 und 1935 im Lindauer Hinterland, bei Tettnang sowie bei Bregenz sieben weitere junge Mädchen ermordet und missbraucht zu haben. Erna Spiegel aber gehörte offensichtlich nicht zu seinen Opfern.

seinen Opfern.

Die Lindauer Schülerin Nelly Schielin widmete im langen Frühjahr 2022 ihr umfangreiches und informatives Abschlussprojekt an der achten Klasse der Freien Schule Lindau diesen acht ermordeten Mädchen.

Die Eltern der kleinen Erna, die Lindauer Textilkaufleute Clothilde und Emil Spiegel, wurden als Jüdin und Jude im NS-Faschismus als Opfer der fanatischen staatlichen und gesellschaftlichen Judenfeindschaft ermordet. Die heutige Lindauer Familie Spiegel ist christlichen Glaubens.